

**Lesungen:** AT: Jesaja 61,1-11 | Ep: 1.Kor 4,1-5 | Ev: Mt 11,2-10

**Lieder:\***

8	Gottes Sohn ist kommen
	502 / 584 Introitus / Psalm
15 (WL)	Mit Ernst o Menschenkinder
16	Nun jauchzet, all ihr Frommen
23	Tröstet, tröstet, spricht der Herr
1	Ach, mache du mich Armen

**Wochenspruch:** Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig. Jes 40,3.10\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Lukas 3,1-9

### 3. Sonntag im Advent

*Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Reden des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.« Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es ist Adventszeit, eine besinnliche Zeit, in der wir auch ein Stück weit erwarten, dass wir besinnliche Andachten und Predigten hören können, die zu dieser besonderen Jahreszeit passen. Ein guter Prediger wird da vielleicht besonders über die Liebe predigen, vor allem über die Nächstenliebe. Er wird das schöne Gefühl verstärken, das mit der Adventszeit verbunden ist und seine Zuhörer in ihrer vorweihnachtlichen Stimmung abholen. Es bietet sich an, dass die Adventspredigt schon einmal das Kind in der Krippe ganz besonders in den Mittelpunkt stellt. Aber sollte das unsere Erwartung an einen Adventsprediger und seine Verkündigung sein, dann fällt ein Prediger auf jeden Fall durchs Raster – Johannes der Täufer!

Johannes der Täufer war bestimmt kein sentimentaler Redner, der seinen Zuhörern schöne Gefühle in die Herzen predigen wollte. Er hat seine Gemeinde nicht mit schönen Worten eingelullt. Nein, der Täufer Johannes hat Klartext geredet, er hat das Böse und Verdorbene offen angesprochen, er hat gedroht und ermahnt. Und erst dann, wenn seine Zuhörer aufgewühlt und erschrocken vor ihm standen und sich selbst nicht mehr zu helfen wussten, erst dann hat er seine Tonlage geändert und auf den kommenden Retter hingewiesen. Und so ist Johannes der Täufer zum wahren Adventsprediger

geworden und seine Predigten sind bis heute der Maßstab, an dem sich eine gute Adventspredigt messen lassen muss. Heute, am 3. Advent, wollen wir unsere Predigtworte daher unter das Wort des Täufers stellen:

## **Bringt rechtschaffene Früchte der Buße!**

**Solang es Zeit ist!  
Weil es dringend nötig ist!  
Damit der Herr euer Heiland ist!**

Gleich am Anfang unserer Predigtverse sind all diejenigen versammelt, die zu Jesu Zeiten Macht und Ansehen hatten. Eine illustre Runde versammelt sich da in den ersten beiden Versen. Kaiser Tiberius, der heute als ein trauriger Kaiser beschrieben wird, weil er ein menschenscheuer Herrscher gewesen sein soll. Pontius Pilatus dagegen war ein gerissener Machtmensch, der wusste, wie er seine Beziehungen zum eigenen Vorteil nutzen konnte. Dann ist da Herodes, der dem Statthalter in nichts nachstand. Er war es, der später den Tod des Täufers Johannes befahl. Johannes hatte seine ehrliche Adventspredigt auch vor dem König gehalten. Das Herodes dem eigenen Bruder Philippus, die Frau ausgespannt hatte, das konnte Johannes in seiner Adventsbotschaft nicht unerwähnt lassen. Gelobt hat er diesen Ehebruch natürlich nicht. Philippus selbst mag als Ausnahme in dieser Versammlung der Mächtigen gelten. Er war ein milder Regent, der sich um sein Land und dessen Einwohner kümmerte. Über den Landesfürsten Lysanias, der uns als letzter weltlicher Herrscher genannt wird, ist nicht viel bekannt. Hannas und Kaiphas aber sind vertraute Namen. Sie waren in diesen Tagen die Hohenpriester. Wobei Hannas schon im Ruhestand war, aber ein so großes Ansehen genoss, dass auch er als Hoherpriester bezeichnet wurde. Das Amt selbst hatte sein Schwiegersohn Kaiphas inne. Von den Fähigkeiten dieser Persönlichkeiten hing es damals ab, ob Friede oder Krieg, Wohlstand oder Armut im Lande herrschten.

Diese genauen Angaben zeigen uns, was für eine Zeit das damals gewesen ist. Es war für diese Welt eine ganz normale Zeit. Eine Zeit, in der die Herrschenden kamen und gingen und in denen die Menschen versucht haben, ihren Alltag zu meistern. Es war keine besondere Zeit, weder im Guten noch im Bösen. Aber es war die Zeit, die Gott als seine Zeit ausersehen hatte. Als diese Zeit erfüllt war, *„sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“* (Gal 4,4+5).

Eine alltägliche Zeit war es, in die Gott seinen Sohn sandte. Eine Zeit, in die Menschen keine Zeit hatten, um nach dem kommenden Weltheiland Ausschau zu halten. Der Alltag, die Normalität, beschäftigte die Menschen der damaligen Zeit mehr als die Aussicht auf die Ewigkeit. Wie ist es heute bei uns? In welcher Zeit leben wir und was interessiert uns? Auch wir leben in keiner besonderen Zeit der Weltgeschichte. Um unser irdisches Leben in Ruhe leben zu können, brauchen auch wir eine Obrigkeit, die ihre Aufgabe ernst nimmt. Deshalb schauen wir heute nach Berlin oder in die anderen Zentren der Weltpolitik und hoffen, dass alles, was dort beschlossen wird unseren Alltag nicht zu sehr aus den Bahnen wirft. Ja, da gibt es vieles, worüber wir oft meinen, uns ernstere Gedanken machen zu müssen als über die Ewigkeit.

In diesen Alltag hinein hören wir nun aber den Bußruf: Bringt rechtschaffene Früchte der Buße – Solang es noch Zeit ist! In einer ganz normalen Zeit wurde Jesus geboren. In eine ganz normale Zeit wird Jesus wiederkommen zum Gericht. Der Jüngste Tag wird anbrechen, während sich die Mächtigen dieser Erde noch über die Fragen der großen Politik die Köpfe heiß reden. Er wird kommen, während wir uns über den nächsten Dienstplan ärgern oder unsere Kinder zur Schule bringen. Er wird kommen, während wir unseren Urlaub planen oder uns über den fälligen Arzttermin Gedanken machen.

Damals, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, da nahmen nur wenige Menschen seine Geburt wahr. Es waren die Menschen, denen es Gott selbst offenbart hatte. Die Hirten auf dem Feld, der alte Simeon und die alte Hanna im Tempel. Auch die Weisen aus dem Morgenland hatten es offenbart bekommen. Ein Stern wies ihnen den Weg zum neugeborenen König der Juden. Wenn aber der Jüngste Tag anbricht, dann wird es jeder sehen und erfahren. Und dann ist die Zeit vorbei, um noch rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen.

Machen wir uns diesen Ernst immer wieder ganz deutlich! Advent ist nicht nur 4 Wochen vor Weihnachten. Advent ist jeden Tag, das ganze Jahr hindurch. Erst am Jüngsten Tag, wenn die Erwartung auf den kommenden Herrn erfüllt sein wird, erst dann endet auch der Advent, in dem wir heute leben. Ja, der Herr kommt, und zwar zum Gericht! Darum bringt heute rechtschaffene Früchte der Buße! Solange es Zeit ist!

## **II. Weil es dringend nötig ist!**

Was sind eigentlich rechtschaffene Früchte der Buße? Worin bestehen sie und was macht sie nötig? Buße ist die Abkehr von Sünde und die Umkehr zu Gott. Ohne diese Umkehr können Früchte der Buße nie wachsen. Ja, wir alle sind Sünder. Was wir heute aus dem Mund des Täufers gehört haben, gilt uns allen. Es trifft jeden von uns, wenn Johannes sagt, dass die Axt schon den Bäumen an die Wurzel gelegt ist. Was Sünde ist, was unser Leben verdirbt und damit die Früchte unseres Lebens ungenießbar werden lässt, ist dabei ganz unabhängig von der Zeit, in der wir leben. Wer sich heute hinstellt und sagt, dass die Predigt des Täufers ganz angebracht war in der Zeit, in der er lebte, heute aber nicht mehr gelte, der irrt sich. Denn niemand kann sagen, dass er kein Sünder ist.

Natürlich können wir in unserer Zeit, in unserem Land vorbildliche Bürger sein, die in keinerlei Weise gegen die geltenden Gesetze verstoßen. Doch damit sind wir in Gottes Augen noch lange nicht ohne Schuld. Hören wir doch einmal auf das, was uns unsere Gewissen Tag für Tag für kritische Anfragen stellen wollen. Gewiss, es ist in unserer Zeit normal das man über die Obrigkeit schimpft. Achten wir selbst bei aller Kritik an ihren Entscheidungen unsere Obrigkeit trotzdem als von Gott gegeben? Gewiss, im Vergleich mit vielen anderen halten wir an unseren Ehen fest, aber lieben und ehren wir uns in der Ehe auch immer so, wie es das 6. Gebot fordert und haben wir sie auch in Gedanken noch nie gebrochen? Wir töten niemanden, aber sind wir auch frei von Hass und Missgunst? Ja, wer sich nicht scheut, auch mit seinen eigenen Gedanken und Worten ins Gericht zu gehen, der wird erkennen müssen, dass Buße dringend angebracht ist. Und gerade unsere Zeit verleitet uns vielfach zur Sünde. Zu Sünden, die uns gar nicht so schnell bewusst werden, weil sie doch für alle anderen so normal sind.

Johannes der Täufer hielt seine Adventspredigten, um den Menschen die Augen für den kommenden Erlöser zu öffnen. Das er tat er im Auftrag Gottes, der diesen Dienst schon durch seinen Propheten Jesaja angekündigt hatte: *„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden.“* Wer Täler erhöhen will oder Berge und Hügel abtragen soll, der kann nicht mit einer kleinen Kinderschaufel hantieren. Nein, der braucht schweres Gerät, der braucht Sprengkraft, um die Gesteinsmassen zu lockern und zu transportieren.

Nun war Johannes nicht im Straßenbau beschäftigt, sondern im Verkündigungsdienst Gottes. Mit Worten hatte er seine Arbeit zu verrichten. An ihm war es, den Weg in die Herzen zu ebnen, damit der kommende Erlöser auf diesem Weg einziehen konnte. Und so waren es schwere Worte und explosive Aussagen, die Johannes am Jordan machte. Niemand konnte vor seinen Worten bestehen. Hören wir noch einmal, was Johannes predigte: *„Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“*

Diese harten Worte galten vor allem den Pharisäern und all denen, die sich sicher fühlten. Viele meinten damals, dass sie als Juden, als Angehörige des Volkes Gottes nichts zu fürchten hätten. Als Abrahams Kinder galten ihnen doch die herrlichsten Offenbarungen. Niemals wären sie auf den Gedanken gekommen, selbst in die Hände des zornigen Gottes zu geraten, der ihre Sünden heimsuchen wollte. Ihr Irrtum war sehr gefährlich. Er hatte nichts mit rechter Heilsgewissheit zu tun, sondern war Ausdruck ihres Hochmuts.

Sind wir vor solchem Hochmut sicher? Gewiss nicht! Schnell können auch wir in die irrige Meinung verfallen, dass wir ja getauft sind, dass wir ja zur Kirche gehören und dass wir ja jeden Sonntag unseren Gottesdienst halten und das wir deshalb dem Zorn Gottes entgehen werden. Doch auch wenn es richtig und wichtig ist, dass wir getaufte Kirchgänger sind, so haben wir mit dieser bloßen Äußerlichkeit keinen Verdienst erworben, den wir bei Gott einlösen könnten. *„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“* Was wohnt in deinem Herzen? Die Eigenliebe, die Liebe zur Welt oder die Liebe zum Herrn? Glaubst du den Verheißungen, die dir mit deiner Taufe gegeben wurden, oder sind sie dir gleichgültig geworden? Wie müssen wir doch erschrecken, wenn wir unser Leben betrachten. Da findet sich so viel Sünde, dass sich jeder von uns eingestehen muss: So wie ich bin, kann ich nicht vor Gott bestehen.

Doch gerade dieser Schrecken kann heilsam sein. Denn er treibt uns geradewegs in die offenen Arme des kommenden Herrn. Wenn das geschieht, dann hat auch die Predigt, die wir von Johannes gehört haben, seinen Sinn erfüllt. Denn dann sind alle Berge und Hügel des Hochmuts, der Eigenliebe, der Selbstüberschätzung erniedrigt worden, und hindern den Herrn nicht mehr auf seinen Weg in unsere Herzen. Dann wird gerade, was

krumm war, dann wird eben, was uneben war. Dann wird sich erweisen, was der Psalm sagt: *„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“*

Bringt rechtschaffende Früchte der Buße! Das predigt Johannes auch uns! Tut Buße, solange noch Zeit ist! Weil es nötig ist!

### **III. Damit der Herr euer Heiland ist!**

Ja, die Adventszeit ist eine Zeit, in der wir uns Ruhe wünschen, in der wir zur Besinnung und zu innerem Frieden kommen wollen. Das ist auch richtig. Aber Ruhe und Frieden werden wir nur da in aller Tiefe erlangen, wo zuvor die Täler erhöht und die Berge erniedrigt wurden, die den Weg in die Herzen unpassierbar gemacht haben. Alle Menschen haben darum eine ehrliche Adventspredigt nötig, wie sie Johannes gehalten hat. Die Angefochtenen und Verzweifelten ebenso, wie die Selbstsicheren und Hochmütigen. Doch wozu ist diese Predigt nötig?

Wer geängstigt und zerschlagen ist in seiner Sicherheit, dessen Herz ist bereit für das herrliche Evangelium. Dazu war Johannes gekommen, um die Menschen auf den kommenden Retter vorzubereiten. Schon bei Jesaja hieß es ja, dass alle Menschen den Heiland Gottes sehen werden. Für den Heiland, für den, der alles heil machen würde, ist Johannes zum Adventsprediger geworden. Ja, eine gute Adventspredigt wird das Kind in der Krippe in den Mittelpunkt stellen. Aber so, dass dieses Kind auch wirklich als der Retter von Sünden erkannt wird und nicht nur als ein rührseliges Bild von menschlichem Elend in einer lieblosen Welt.

Eine ehrliche Adventspredigt wird immer eine Bußpredigt sein müssen. Wo der Ruf zur Umkehr aber Frucht getragen hat, da darf der bußfertige Sünder nun den Heilandsruf hören: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“* So lasst auch uns die Adventszeit das sein, was sie eigentlich sein soll: Bußzeit, in der wir uns der eigenen Unwürdigkeit und Schuld ganz bewusst werden und umso mehr Sehnsucht nach dem Retter haben, der für uns geboren wurde. Voller Demut wollen wir uns aber auch von der Sünde abkehren und zum Kreuz von Golgatha gehen, an dem all unsere Sünden gebüßt worden sind. Lasst uns die Lasten, die auf uns liegen dorthin bringen, wo Jesus für sie gestorben ist.

Dann aber werden wir auch die Früchte bringen, die unser Herr sehen will. Dann werden wir aus Dankbarkeit in die Frage einstimmen, die schon die Hörer des Johannes gestellt haben: *„Was sollen wir tun?“* Es waren auch Zöllner und Soldaten, die Johannes diese Frage stellten und denen der Täufer antwortete: *„Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“*

Das alles sind die rechtschaffenen Früchte der Buße. Nicht etwa Wallfahrten oder eine aufgesetzte Heiligkeit sollen es sein, sondern ein Leben, in dem wir auch in unserem

Alltag versuchen, nach dem Willen Gottes zu handeln. Wer Vater oder Mutter ist, soll seine Kinder in der Furcht Gottes erziehen. Wer im Berufsleben steht, soll seine Arbeit ehrlich und gewissenhaft tun. Wer Not sieht und erkennt, der soll nicht teilnahmslos daran vorbeigehen, sondern helfen so gut er kann. Das alles aber aus dem Glauben an Christus, denn: „Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“

Ja, der Herr kommt. Daran erinnert uns die Adventszeit jedes Jahr aufs Neue. Wie wollen wir ihn empfangen? Er will auf ebener Bahn zu uns kommen. Damit er das kann, sind schwere Arbeiten an uns nötig, Arbeiten, die nicht immer angenehm sind. Harte Worte sind nötig, um harte Herzen zu erweichen. Wir alle haben diese Arbeiten nötig, aber wenn sie erfolgreich geschehen sind, dann kommt der Herr uns zum Segen. Dann kommen auch die Früchte der Buße, die uns und unseren Mitmenschen helfen und gefallen werden. Dann braucht auch die Axt an den Wurzeln ihr Werk nicht tun und statt dem ewigen Feuer erwartet uns die ewige Herrlichkeit.

Amen.



1. „Trös - tet, trös - tet“, spricht der Herr,  
„mein Volk, dass es nicht za - ge mehr.“  
Der Sün - de Last, des To - des Fron  
nimmt von euch Chris - tus, Got - tes Sohn.

2. Freundlich, freundlich, rede du / und sprich dem müden Volke zu: / „Die Qual ist um, der Knecht ist frei, / all Missetat vergeben sei.“

3. Ebnet, ebnet Gott die Bahn, / bei Tal und Hügel fanget an. / Die Stimme ruft: „Tut Buße gleich, / denn nah ist euch das Himmelreich.“<sup>1</sup> <sup>1</sup> Mt 3,2

4. Sehet, sehet, alle Welt / die Herrlichkeit des Herrn erhellt. / Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund, / geredet hat es Gottes Mund.

5. Alles, alles Fleisch ist Gras, / die Blüte sein wird bleich und blass. / Das Gras verdorrt, das Fleisch verblich, / doch Gottes Wort bleibt ewiglich. Ps 103,15f; Ps 90,5f

6. Hebe deine Stimme, sprich / mit Macht, dass niemand fürchte sich. / Es kommt der Herr, euer Gott ist da / und herrscht gewaltig fern und nah.

T: Waldemar Rode 1938 • M: Hans Friedrich Micheelsen 1938